

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 5

Rubrik: Retourkutschen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Betonungsempfehlung

Narrenzettel Nr. 50: «Schianti an der Reihe»

Sehr geehrte Damen und Herren
Auch ich ärgere mich über die Art, wie die zweite Landessprache im Radio und Fernsehen misshandelt wird, währenddem die Sprecher sich Mund und Hals verdrehen, um Englisch oder Amerikanisch richtig auszusprechen.

Nun sollte man, meiner Meinung nach, bei französischen Wörtern die letzte oder vorletzte Silbe betonen und nicht die erste, wie Sie dies empfehlen. Die Betonung der Erstsilben ist falsch (Germanismus).

Also Peugeot – Bretagne – Budget.
William Roosens, Basel

die Sonneneinstrahlung zur Erdoberfläche wesentlich zu reflektieren vermögen, was logischerweise eine Abkühlung zur Folge hätte. Auch dieses Denkmodell ist für sich allein, das heisst bei ausschliesslicher Betrachtung des Faktors Schmutzpartikel in der Erdatmosphäre, durchaus einführbar.

Indessen: Was wäre, wenn diese beiden gegensätzlichen Tendenzen sich irgendwo kompensatorisch begegnen, eventuell gegenseitig bremsen? Einmal ganz abgesehen davon, dass es mit Sicherheit noch eine weitere Anzahl anderer Faktoren gibt in diesem ganzen makaberem Spiel.

In beiden Modellen geht es nämlich ausschliesslich um eine atmosphärische Betrachtungsweise; die

wenn sie nun durch die aussenpolitische Kommission behandelt wird.

Das Anliegen ist mir aber ein echtes: Drittweltpolitik wird trotz Umwälzungen in Osteuropa noch wichtiger, auch für die Schweiz. Drittweltpolitik darf eben nicht nur einerseits Kommerz, andererseits Politik der Adlerperspektive sein. Wichtig war mir in dieser Session jedenfalls, dass es mit Zutun des «Bürokraten» Scheidegger gelang, keine Kürzungen bei den Drittwelthilfen vorzunehmen.

Ich wünsche Dir, liebes Lisette, auch 1990 viel humorvollen «Speutz», um etwas Farbe und Humor unter die oft eher grau wirkende Bundeshauskuppel zu bringen. Denn wie sagte schon Morus:

«Herr, schenke mir Sinn für Humor, gib mir die Gnade, einen Scherz zu verstehen, damit ich ein wenig Glück kenne im Leben und anderen davon mitteile. Amen.»

Dr. Urs Scheidegger,
Stadtmann und Nationalrat,
Solethurn

Wo lebt die Satire?

Bruno Hofer: «Die NA-Unterschriftenjäger sind müde», Nr. 46

Ein Rückblick ins 1989 liegt mir am Herzen: Bruno Hofer berichtete in Nr. 46 über die ausserordentliche Delegiertenversammlung der NA-Schweiz in Thun und titelte: «Die NA-Unterschriftenjäger sind müde». Als Aufhänger diente dem Schreiber ein Plakat am Eingang zum Hotel mit der Aufschrift «Letzte Gelegenheit», notabene korrigierte Hofer im letzten Satz seiner Schreibe, das Plakat sei bei einem Lampengeschäft nebenan gewesen, das alte Lichtspender zu Schleuderpreisen angeboten habe ...

Satire, sicher eine Spezialität des Nebelspalters, ist schön und gut! Leider wird diese Satire in den letzten Jahren mehr und mehr – vor allem in den elektronischen Medien – einseitig eingesetzt. Satiriker, die Vorkommnisse gerade in besagten Medien als Thema bringen möchten, werden gar nicht zugelassen. Auch die Kritiker linker und linksalternativer Vorkommnisse in diesem Land werden ganz und gar nicht angehört. Plötzlich ist ihre Satire reine Polemik und das muss man verstehen, Polemik ist nicht sendefähig, Polemik ist nicht druckreif!

So fällt vielen Bürgern auf, wie Polemik zur Satire und Satire zur Polemik wird oder besser gesagt, weil Satire zur Polemik wird, wird jene Satire nie gedruckt und nie veröffentlicht. Ist das der Grund, warum Satire heute bei vielen tief im Kurs steht? Ist das der Grund, dass Satire heute meist ins gleiche «Körbchen» zielt? Ist das der Grund, wenn viele nur die Nase rümpfen und Satire gar nicht lieben?

Ist Satire nicht verwandt mit jener Sendung «Limit»? «Limit», eine DRS-TV-Sendung von Linksextremen gesteuert über Rechtsextremismus in der Schweiz ... Wirkt so manche Satire deshalb plump, naiv, primitiv und ohne jeden Reiz zum Lachen oder Schmunzeln? Satire – eine arme Kunst? Satire – ein missbrauchtes «Mädchen»? Satire – ein Karren der Ideologie? Oder Kunst – die Maske von Heuchlern?

Bei obigem Bericht haben alle diese Fragen mich beschäftigt; aber eines war mir sonnenklar: Es muss leichter sein, Esel als Menschen zu überzeugen, dass Bevölkerungsdichte und Einwanderung zu tun haben – und zwar ganz direkt – mit Artenrückgang, Wohnungsnot, Abfallbergen, Beton, Verkehr und Umweltbelastung, mit mehr Industrie, mit der Reduzierung von Freiräumen, von Lebensräumen und mit der Bodenspekulation! Da helfen auch noch so polemische Artikel wenig! Satire lebt, von der Wahrheit – ohne Wahrheit ist sie tot! Lebt sie heute?

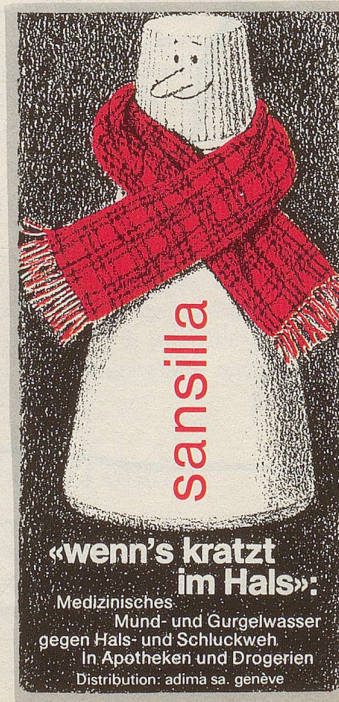
Willy Schmidhauser,
Präsident NRA Thurgau,
Dettighofen TG

Dies und das

Dies gelesen: «Die Menschen würden nicht mehr miteinander streiten, weil sie plötzlich keinen Grund mehr dafür fänden ...»

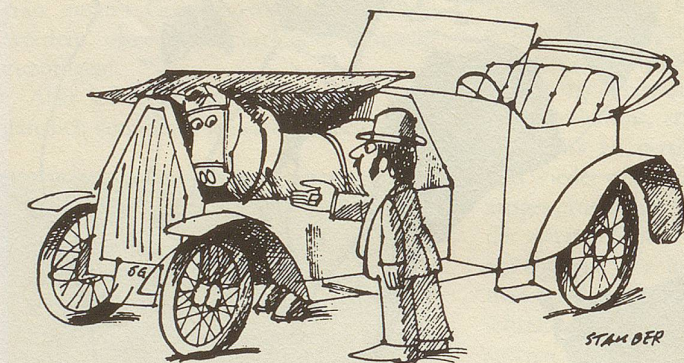
Und das gedacht: Als ob es zum miteinander streiten einen Grund bräuchte!
Kobold

REKLAME



sansilla

«wenn's kratzt im Hals»:
Medizinisches
Mund- und Gurgelwasser
gegen Hals- und Schluckweh
In Apotheken und Drogerien
Distribution: adimä sa. geneve



Klima- oder Expertenkatastrophe?

Verschiedene Text- und Bildbeiträge in Nr. 49 zum Thema: «Alternativwinter»

Zurzeit machen Katastrophenszenarien aufgrund des Treibhauseffektes die Runde in den Medien. Eine Zunahme des Kohlendioxids in der Atmosphäre bewirkt durch einen Rückhalteeffekt der Sonneneinstrahlung eine Erwärmung des globalen Klimas. Eine solche generelle Erwärmung desselben mit all ihren Folgen ist anzunehmen, sofern als Grundlage der Vorhersage einzig und allein die Zunahme des Kohlendioxids in der Erdatmosphäre in Betracht genommen wird.

Andererseits geisterte vor wenigen Jahren eine völlig konträre Prognose durch dieselbe Medienlandschaft. Darin wurde eine generelle globale Abkühlung des irdischen Klimas durch einen dem nuklearen Winter ähnlichen Effekt in Aussicht gestellt: Schuld daran sollte die zunehmende Zahl von Schmutzpartikeln in der Erdatmosphäre im Gefolge der globalen Umweltverschmutzung sein; die Schmutzpartikel würden gemäss diesem Denkmodell

Rolle der Ozeane wird darin genauso sträflich vernachlässigt wie planetarische Gesetzmässigkeiten und Einflüsse.

Eine Prognose exponentiell ausschliesslich auf einem einzigen theoretisch berechenbaren Faktor zu basieren, ist völlig unwissenschaftlich: Wissenschaftliches Denken setzt die Fähigkeit und die Bereitschaft zu vernetzten Ansätzen voraus.

Politiker gewisser Sorten stört dies natürlich keineswegs; im Gegenteil: Mit Untergangsszenarien lassen sich besonders schmackhafte Stüppchen kochen auf dem Feuer der Windfahnenpolitik.

Peter Bolliger, Münsingen

Dritte Welt nicht vergessen!

Lisette Chlämmerli: «Freisinnige Bürokratie» in Bundeshaus-Wösch Nr. 48

Liebes Lisette Chlämmerli
Leider komme ich erst nach der Session dazu, zur «Bürokratiewut» eines FDP-Nationalrates zu schreiben. Ich weiss, dass diese Motion für eine Drittweltkommission des Nationalrates wenig Chancen hat, leider, auch